Thorner Zeitung.

(Gegründet 1760.)

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 1 Thlr.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 23. Mittwoch, den 28. Januar. 1874.

Karl. Sonnen-Aufg. 7 U. 53 M., Unterg. 4 U. 35 M. — Mond-Auf. bei Tage. Unterg. 5 U. 13 M. Morg.

T. Thorn, 26. Januar. Der von dem Kultusminister dem Abgeordnetenhause vorgelegte Gesetzentwurf betreffend die Verwaltung erledigter katholischer Bisthümer veranlaßt die „Gazeta torunska“ zu folgender, mit der Ueberschrift „Absicht und Erfolg“ versehener Stylprobe.

„König August hat seinen Kniff gefunden“ — schrieb einer unserer Epigrammatiker in Betreff der über die Weichsel geschlagenen Schiffbrücke und uns ergreift die Versuchung, dasselbe hinsichtlich des (im Eingange erwähnten) Gesetzentwurfs zu schreiben:

„Dieser Entwurf bezweckt, die Regierung für den Fall, daß ein Bischofssitz auf irgend eine Weise erledigt wird, zur Herrin der Situation zu machen, damit das Kirchen- und Stiftungsvermögen unter ihre Verwaltung gelangt und die Besetzung jeglicher geistlichen Stelle durch ihr ergebene Persönlichkeiten von ihr abhänge und endlich, damit sie ein hinreichendes Maß von Strafen in der Hand habe, um jede Opposition unterdrücken zu können. Ueberdies ergiebt sich aus diesem Entwurfe deutlich die Speculation auf eine Spaltung innerhalb der Parochie, auf die Schwäche und Verderbtheit einiger Pfarrgemeindeglieder. So soll denn auch der Wille von Zehnen zur Einführung der unerhörten und verderblichen Neuerung: der Erwählung eines Kaplans und zwar aus der Zahl derer führen, welche ausdrücklich der Kirche abtrünnig geworden sind, da nur Solche sich um ihre Erwählung bemühen könnten.

Wir lesen, daß der Entwurf dadurch motivirt ist, daß er der ungeheueren Verwirrung steuern solle, welche in Ermangelung des Hauptes der Diözese eintreten müßte. Er wird eine andere hervorrufen, welche die ganze Gesellschaft erschüttern und jede Ordnung in den (geistlichen) Stellen, sowie die öffentliche Ordnung wanken machen wird.

Es ist das eine schwache Brücke, welche die moderne Strömung der Neuzeit sich nach ihrer geträumten Insel des Glückes errichtet. Einst werden die zurückgedämmten Gewässer heißer Wünsche und der Erforderniß der Seele und des menschlichen Lebens anschwellen, und dann wird es so sein, wie es mit dem Kniff des Königs August ging: Die Brücke wird so schnell als möglich abgebrochen werden müssen, oder eine größere Gewalt wird sie mit sich davontragen. Wehe denen, welche der schreckliche Augenblick auf der Brücke findet.“

Daß auch dieser Gesetzentwurf nur eine zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung gegenüber der offenen Widersetzlichkeit der höheren und niederen geistlichen Würdenträger gegen das geltende Recht ist, — das sagt natürlich die „Gazeta torunska“ ihren Lesern nicht. Viele der Letzteren bekommen ein anderes Blatt und besonders ein deutsches, hin und wieder vielleicht mit Ausnahme der in dasselbe Allarmhorn stoßenden „Germania“, nicht zur Hand. Sie, denen jener gesetzwidrige Widerstand von der polnischen Zeitung seit dem Beginne des Konfliktes als ein berechtigter und hochzupreisender dargestellt worden ist, müssen glauben, es handle sich gegenwärtig um eine Beraubung der Kirche. Und doch ist das eine grundlose Verdächtigung. Gerade auf klerikaler Seite hat man gehofft, die Verwirrung, welche durch die Renitenz der Bischöfe, nach deren Beahndung, oder durch die Renitenz der Domkapitel entstehen könnte, werde einen solchen Druck auf die Regierung ausüben, daß dieselbe sich dem Krummstab beugen müsse.

Nun aber die Staatsregierung mit scharfem Blicke diese Klippe unter den schäumenden Wogen ihres Fahrwassers erkannt, nun der muthige Lootse einen Weg zur Umschiffung der gefährlichen Stelle gefunden hat, — ergießt sich die volle Schale des Zornes der geistlichen Hierarchie und ihrer Anhänger. Daß dies der Fall, ist der beste Beweis, daß die Staatsregierung ihre Sonde an richtiger Stelle in die Wunde eingeführt hat; nur durch Auffindung und Beseitigung des Sitzes eines Leidens aber ist die Heilung und Gesundung möglich. Darum rufen wir dem muthigen Arzte ein herzliches „Glück auf!“ zu. Wir wollen mit ihm auf jener Brücke stehen und es müßte, vorausgesetzt, daß das Schiff nicht seinen kundigen und tapfern Lootsen verliert, sonderbar zugehen, wenn es nicht gelingen sollte, jene aufgestauten und angeblich so bedrohlichen Wasser in Seitenkanäle zu leiten und dadurch unschädlich zu machen.

Telegraphische Nachrichten.

Bern, Sonntag, 25. Januar. Die aus dem Berner Jura in die benachbarten französischen Grenzortschaften geflüchteten Geistlichen organisiren, den jüngsten Meldungen zufolge, daselbst den Gottesdienst und fahren fort, Manifeste zu verbreiten, durch welche sie die Bevölkerung aufzureizen suchen. — Die Verhaftung des Dekan Hornstein ist, gutem Vernehmen nach, erfolgt in Folge einer Anzeige des Kirchenraths wegen des Fehlens werthvoller Kirchengeräthe.

Paris, Sonnabend, 24. Januar, Abends. Nach einer Mittheilung des klerikalen „Monde“ hätte der Marschall Serrano an die päpstliche Kurie das Verlangen gestellt, die Bulle über die letzte Präkonisirung von spanischen Bischöfen zurückzuziehen, resp. Modifikationen derselben eintreten zu lassen.

Santander, Sonntag, 25. Januar, Abends. Nach hier eingegangenen Nachrichten hat sich Portugalete am 22. d. Mts. den Karlisten auf Gnade und Ungnade ergeben. — Das Bataillon Legovre und eine Abtheilung Artillerie und Genietruppen sind in die Hände der Karlisten gefallen, auch wurdeu 2 Geschütze und eine große Anzahl Gewehre erbeutet.

Bukarest, Sonntag, 25. Januar. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer wurde die Regierung abermals von einem Mitgliede der Opposition über ihre Beziehungen zu den auswärtigen Mächten interpellirt. Bei Abstimmung über diese Interpellation ertheilte die Kammer der Regierung fast einstimmig ein Vertrauensvotum bezüglich ihrer dem Auslande gegenüber befolgten Politik.

Kragujewacz, Sonntag, den 25. Januar, Abends. Die Skupschtina hat das Budget für 1874, welches mit einer Einnahme von 34,345,000 Piaster und einer Ausgabe von 36,180,671 Piaster abschließt, angenommen. Das Defizit von 1,835,671 Piaster wird durch die im Staatsschatze befindlichen Baarvorräthe gedeckt.

Petersburg, Montag, 26. Januar. Der Kronprinz des deutschen Reichs und von Preußen wird morgen eine Deputation der hiesigen deutschen Kolonie empfangen, um die von letztern beschlossene Adresse entgegenzunehmen.

Nach einem Londoner Telegramm aus Aden ist der Afrikareisende Livingstone an der Dissenterie (Ruhr) in Unyanyembe auf der Reise nach Bembesee gestorben. Der Körper wird einbalsamirt und nach England geschafft werden.

Deutschland.

Berlin, 26. Januar. Im Abgeordnetenhause wird jetzt eifrig unter den Mitgliedern des Präsidiums und den Führern der einzelnen Fractionen die Frage ventilirt, zu welchem Zeitpunkte etwa nach dem Zusammentritt des Reichstages die Vertagung des Landtages, mit Rücksicht auf die noch zu vollendenden Arbeiten des Abgeordnetenhauses wie auch des Herrenhauses — des letzteren namentlich in Bezug auf den Etat — in Aussicht zu nehmen ist. Wie wir hören, hat man den 12. Februar als denjenigen Tag in Aussicht genommen, an welchem diese Vertagung erfolgen kann, ohne der Erledigung der wichtigsten Angelegenheiten hinderlich zu sein.

— Nach einer Verfügung des Kaiserlichen Generalpostamts sind die sämmtlichen Postanstalten veranlaßt worden, die Niederländischen Halbguldenstücke und die Oesterreichischen und Ungarischen Viertelguldenstücke von dem Publikum nicht mehr in Zahlung zu nehmen und die etwa vorhandenen Bestände sofort an die Bezirks-Oberkassen abzuführen.

— Die Commission zur Vorberathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Provinzialordnung für die Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien und Sachsen besteht aus folgenden Abgeordneten: Abg. Miquel, Vorsitzender. Abg. Dr. Haenel, Stellv. des Vorsitzenden. Abgg. Dr. Wachs, Lux und Schlüter Schriftführer u. den Abgg. Dr. Lasker, Kieschke, Dr. Benda, Haebler, Hoene, Röstel, Gajewski, Nitsche, Haken, Jüttner, Sachse, Frhr. v. Leykam, Graf von Schmising-Kerssenbrock, Dr. Friedenthal von Kardorf, v. Loeper (Georgendorf.)

— Die 6 Abtheilung des Abgeordneten-

Der Kampf um's Dasein.

Roman
von
Franz Ewald.

(Schluß.)

Sieverling hatte, von Angst getrieben, als er den Kesselschmied in den Händen der Polizei sah, an Flucht gedacht. Der Befehl des Beamten, alle Ausgänge des Hauses zu besetzen und Niemanden hinauszulassen, machte ihm die Nutzlosigkeit eines Fluchtversuches klar. Er schlüpfte die Bodentreppe hinan, als seine Verfolger ihn im untern Stockwerk suchten. In einer entfernten Ecke des Bodens stand eine große Kiste, in der er früher seine Effekten verborgen hatte, die jetzt aber fast ganz leer stand. Als er sich an der Bodenwand forttastete, berührte er sie mit der Hand. Nur von dem Gedanken an seine Selbsterhaltung und von der Angst, seinen Verfolgern in die Hände zu fallen, getrieben, stieg er behutsam hinein und schlug den Deckel in's Schloß. Theils blieb ihm keine andere Wahl, theils auch hoffte er, hier verborgen bleiben zu können, bis der erste Sturm vorüber wäre. Er hoffte unter dem Schutze der Nacht einen anderen Schlupfwinkel zu erreichen. Der Weg über die Dächer der Nachbarhäuser dünkte ihm in diesem Augenblick sicher und gefahrlos und doch würde ihn ein einziger Fehltritt unrettbar in einen Abgrund geschleudert haben.

Die Kiste war nicht hoch, die zusammengekrümmte Stellung, in der er bleiben mußte, nicht die angenehmste, aber am quälendsten war der Mangel an frischer Luft, die nur spärlich durch die wenigen schmalen Ritzen der Kiste eindrang. Der schwer mit Eisen beschlagene Deckel erlaubte ihm keine Bewegung.

Brockmann und seine Gefährten durchsuchten das Haus. Auch der Bodenraum wurde besichtigt. Sieverling hörte in seinem Versteck, daß der Polizeibeamte, der zum Boden hinaufgestiegen war und mit einer Lampe die dort befindlichen Gegenstände beleuchtete, längere Zeit in seiner Nähe verweilte. Die geschlossene Kiste schien seiner Aufmerksamkeit entgangen zu sein, er stieg wieder die Treppe hinab.

Die Lage des Pastors war bereits unerträglich geworden. Die Luft in der Kiste war dick und erstickend, seine Glieder schliefen ein oder wurden von Krämpfen durchzuckt. Als die Schritte des Polizeibeamten verhallt waren, versuchte er den Deckel der Kiste vorsichtig aufzuheben, um wenigstens frische Luft schöpfen zu können. Aber zu seinem Schrecken bemerkte er, daß das Schloß eingeschnappt war und der Deckel nicht wich. Jetzt begriff er auch, weshalb seine Verfolger vorübergegangen waren, ohne sie zu untersuchen. Eine von außen verschlossene Kiste hatte ihnen keinen Verdacht eingeflößt.

Getrieben von seiner immer unerträglicher werdenden Lage und der grauenvollen Angst, in der engen Kiste ersticken zu müssen, fühlte er, daß das Blut in seinen Adern erstarrte. All' seine Glieder zitterten convulsivisch, seine Zähne schlugen klappernd auf einander — kalter Schweiß rann von seiner Stirn herab, während seine keuchende Brust schwer und mühsam athmete.

Der Mangel an Luft drohte ihn zu ersticken.

Wieder vergingen einige Minuten. Er war dem Wahnsinn nahe.

„Hinaus, hinaus,“ keuchte er. „Mögen sie mich verhaften, besser als hier langsam zu Grunde zu gehen.“

Er schrie um Hülfe, aber seine Stimme klang dumpf und gebrochen. Niemand hörte ihn. Er stöhnte auf vor Schreck und Entsetzen, er versuchte die Finger zwischen den Kistenraum und den Deckel zu zwängen, er klemmte sie wüthend in das Holz — aber Alles vergeblich. Der Deckel wich nicht.

Jetzt schrie er wild in rathloser Verzweiflung. Noch einmal raffte er sich auf, von dem Drange der Lebenserhaltung zum Aeußersten getrieben, er stemmte Rücken und Kopf gegen den Deckel und versuchte es abermals, die Kiste aufzusprengen. Sein Gesicht wurde blau von der Anstrengung, seine mit Blut unterlaufenen Augen traten weit aus dem Kopfe heraus, seine Zähne schlugen wie im kalten Fieber aufeinander — er keuchte und stöhnte wie ein Erstickender. Ein gewaltiger Ruck — der Deckel schien etwas nachzugeben — noch eine Anstrengung — da versagten ihm die Beine, er rutschte aus und fiel auf den Bode der Kiste.

Vergebens suchte er aufzustehen, er besaß die Kraft nicht mehr, sich zu erheben.

Seine Wuth, seine Verzweiflung gegen sich selbst kehrend, schrie und fluchte er:

„Hülfe, Hülfe — ich muß ja sterben — es giebt — keine Hülfe mehr! — Fluch und Verdammniß über mich — über Alle!“

Plötzlich hielt er inne. Seine letzte Kraft zusammenraffend, stieß er einen Schrei, einen markerschütternden Schrei aus. Dann lag er regungslos und gelähmt da. Er fühlte noch, er dachte noch, ja er hörte noch, alle Sinne waren thätig, aber die ganze Maschine des Körpers war hölzern, steif, die Muskeln alle gelähmt, die gelähmten Glieder starr wie Eisen. Der Starrkrampf war eingetreten. So lag er da — eine lebendige Leiche — in seinem Innern tobte grauenvolle Verzweiflung und selbstvernichtende Wuth. Die Sekunden wurden ihm zu Jahren der Pein, die Minuten zu Ewigkeiten voller schrecklicher Qualen.

Sieverling's letzter Schrei war von dem Polizeioffizianten gehört worden, welcher auf dem Corridor vor der Treppe Wache hielt.

Kurze Zeit darauf stand Brockmann an der Kiste; dieselbe ward geöffnet. Das volle Licht einer Lampe fiel in das Innere der Kiste.

Bleich und entsetzt starrten alle Zuschauer auf das furchtbare Schauspiel, welches sich den Blicken darbot.

In furchtbar verzerrter Stellung lag Sieverling auf dem Boden der Kiste. Sein Antlitz trug eine grau-blaue Farbe. Er hielt den Mund weit geöffnet. Blut quoll daraus hervor. Seine Augen stierten wild empor.

„Ihn hat Gott gerichtet,“ sagte Paulsen, tieferschüttert.

Ein leises Zittern lief durch den Körper des Gelähmten, sein Auge ward gläsern, ein tiefer, schwerer, letzter Seufzer entrang sich der gequälten Brust — dann lös'te sich der Kampf und die unheimlich emporgestreckten und verrenkten Glieder fielen welk herab — er hatte vollendet. In der Kiste lag eine Leiche. —

Versöhnung.

Weihnachten! Wonniges Fest für Jung und Alt! Wie sehnen sich dir alle Herzen entgegen! Wie wird die Brust so weit und froh bei dem Gedankrn an dich!

Ja, Weihnachten war vor der Thür. Auf den Straßen und Dächern lag der blendend weißer Schnee und die Sonne glitzerte und funkelte darauf, als wären es lauter Diamanten. In den Straßen wogte es noch geschäftig, heiter und geheimnißvoll auf und nieder.

Im Hause des Kanfmanns Stromberg war gleichfalls ein geschäftiges Walten. Der alte Herr war nie so lebendig und munter gewesen, sein Gesicht strahlte vor Entzücken und inniger Herzensfreude. Mit welcher Lust schleppte er die Geschenke in den großen Salon, wo der Tannenbaum festlich geschmückt des Abends harrte, und der alte Paulsen war ihm dabei behülflich.

Nur ein trübes, düsteres Gesicht gab es im Hause und das war Pauls. Für ihn gab es keine Weihnachten, für ihn gab es nur wenig Freuden mehr. Er hatte jetzt alle Hoffnung auf Glück aufgegeben. Woher sollte ihm Glück kommen?

Nur eine Freude gab es noch für ihn und das war der kleine Franz. Wie ihn der Knabe an Marie erinnerte! So schmerzlich und doch so selig!

hauses hat die Wahlen der Abgg. Witt-Bogdanowo und von Tempelhoff-Dombrowka. (2. Posener Wahlbezirk, Landkreis Posen-Obornik), gegen welche polnischerseits mehrere Proteste eingegangen waren, aus materiellen Gründen für gültig erklärt und einen dahin zielenden Antrag dem Plenum des Abgeordnetenhauses zur Annahme empfohlen.

— Die Braunschweiger Successionsfrage macht wieder einmal von sich reden. Gutem Vernehmen der „Magdeburger Ztg." nach soll der Großherzog von Oldenburg endlich seine Bereitwilligkeit zur eventuellen Uebernahme einer Regentschaft erklärt haben, natürlich unter der Bedingung, daß der deutsche Kaiser damit einverstanden sei. Die braunschweigische Regierung, sagt man, habe sich dann zur Erlangung der kaiserlichen Zustimmung nach Berlin gewendet, aber die Antwort erhalten, der Kaiser lehne eine Erklärung, wie sie gewünscht werde, ab, da die betreffende Angelegenheit im Falle einer Thronerledigung nicht Sache des Kaisers sei, die Entscheidung vielmehr den Reichsbehörden, namentlich dem Bundesrathe zustehe, auch leicht Fragen dabei Berücksichtigung finden könnten, welche nur im Wege Rechtens sich erledigen ließen. — Hoffentlich läßt die braunschweigische Regierung diesem korrekten kaiserlichen Ausspruche gemäß die Sache nun ruhen.

— Thorn, den 27. Januar. Die an das Haus der Abgeordneten von beiden städtischen Behörden am 24. Jannar cr. gerichtete und den Magisträten der Provinz mitgetheilte Petition in Betreff der Durchführung der Theilung der Provinz lautet:

„Die städtischen Behörden zu Elbing sind mittelst einer Petition vom 13. d. Mts. dahin vorstellig geworden, daß Hochdasselbe, falls ein Antrag auf Theilung der Provinz Preußen beim Landtage eingereicht werden sollte, diesen Antrag ablehnen möchte. Da in dieser Petition die völlig grundlose, ohne unser Wissen und Willen aufgestellte Behauptung enthalten ist, daß auch die Stadt Thorn sich gegen eine etwaige Theilung der Provinz ausgesprochen habe, so fühlen wir uns veranlaßt, hiermit dagegen Protest einzulegen und die ausdrückliche Erklärung abzugeben, daß wir gestützt auf die Meinung des größten Theils der hiesigen Einwohner den gegentheiligen Wunsch hegen, sobald als möglich die Theilung unserer Provinz in Ost- und Westpreußen herbeigeführt zu sehen.

Sei es uns zunächst gestattet, die in der Elbinger Petition gegen die Theilung geltend gemachten Gründe zu widerlegen.

In erster Linie wird behauptet, daß die Trennung zwischen Ost- und West-preußen, soweit eine solche heute noch faktisch besteht, niemals eine schroffe und unüberwindliche gewesen sei, daß vielmehr beide Theile durch Eisenbahnen, Chausseen, durch den gemeinsamen Aufschwung des Handels und der Industrie derartig mit einander verbunden seien, daß ein gewisses Gefühl der Zusammengehörigkeit feste Wurzel gefaßt habe und deshalb eine vollständige Wiedertrennung von Niemand gewünscht werde. Dies Motiv erscheint uns ebenso berechtigt, wenn man es zur Begründung einer Zugehörigkeit Westpreußens zu anderen Provinzen anwenden wollte, da Westpreußen und speziell unsere Stadt fast engere kommerzielle Beziehungen zu Pommern, Posen, Brandenburg und Schlesien hat als zu Ostpreußen. Wir vermögen auch durchaus nicht einzusehen, inwiefern die industriellen und kommerziellen Beziehungen beider Theile unserer Provinz irgendwie durch eine Trennung derselben in zwei provinzialständische Verbände gestört werden sollten; bekanntlich können Handel und Gewerbe innerhalb einer Provinz überhaupt niemals zu einer Blüthe gedeihen, wenn dieselben sich nicht über die Grenzen der Provinz hinaus erstrecken und ihre Lebensfähigkeit erst im Verkehr mit anderen Landestheilen finden, weshalb die Behauptung der Elbinger Petition von dem Entstehen „einer neuen Grenzmauer" für den Fall der Theilung kaum ernst zu nehmen sein dürfte.

Wenn ferner ausgeführt wird, daß die preußischen Provinzial-Landtage stets das Bild einmüthigen Zusammenwirkens gewesen seien und allen Partikularismus beseitigt hätten, so können wir dem nicht beipflichten, da in vielen Fällen darüber geklagt ist, daß in den die Sonder-Interessen beider Theile betreffenden Fragen die Vertreter Ost- und Westpreußens mit ihrem Votum auseinandergegangen sind. Namentlich war dies auch bei dem Beschlusse in der vorliegenden Frage der Fall, wo eine schwache Majorität der ostpreußischen und Elbinger Vertreter die der Zahl nach geringeren westpreußischen Vertreter überstimmte.

Endlich hebt die Elbinger Petition neben ihren eigentlichen Gründen lokaler Natur, welche für die Interessen des Ganzen nicht maaßgebend sein dürfen, als ein Hauptargument gegen die Theilung hervor, daß es geradezu gefährlich sei, denjenigen Theil der Provinz, welcher bei dem gegenwärtigen Kampfe des Staates mit der römischen Kurie in nationaler und kirchlicher Beziehung auf die Seite der von derselben influirten Bischöfe neigt, selbstständig machen und aus dem größeren Provinzial-Verbande herausreißen zu wollen. Dies Argument, dessen Bedeutung, wenn es richtig wäre, wir nicht unterschätzen würden, beruht indeß auf einer vollständigen Verkennung der Verhältnisse des westlichen Theils unserer Provinz. Im Gegentheil, wir behaupten, daß die vermeintliche Gefahr für den Staat viel größer bei der ungetheilten Provinz wird, weil wegen ihrer enormen Ausdehnung nicht immer an allen Orten Seitens der dazu berufenen obersten Provinzial-Organe die erforderliche Wachsamkeit ausgeübt werden kann. Ueberhaupt vermögen wir nicht zu begreifen, wie die polnische und ultramontane Bevölkerung Westpreußens einen größeren und gefährlicheren Einfluß auf die Gestaltung der Dinge gewinnen sollte, wenn eine Theilung der Provinz eintritt, wobei es sich lediglich um kommunale Einrichtungen handelt und nationale Politik gar nicht zur Sprache kommt. Beispielsweise wollen wir nur erwähnen, daß die neue Kreisvertretung unseres Kreises, welcher fast zur Hälfte mit Polen bevölkert ist, nicht einen einzigen Vertreter polnischer Nationalität enthält, die letztere also nicht den mindesten Einfluß auf die Kreis-Communal-Verhältnisse ausübt. Die Zusammensetzung der Kreistage ist aber entscheidend, weil diese nach der neuen Provinzialordnung die Provinzial-Vertreter zu wählen haben.

Nach Beseitigung der in der Elbinger Petition gegen eine Theilung der Provinz vorgebrachten Gründe kommen wir nunmehr zur Motivirung unserer Ansicht. Der seit dem Jahre 1823 gegründete gemeinschaftliche Verband der Provinz Preußen hat während seines langen Bestehens den zur Zeit gehegten Erwartungen, daß er eine wirkliche Einheit bilden werde, in keiner Weise entsprochen.

Es ist kein einziges gemeinsames Provinzial-Institut aus ihm hervorgegangen. Das gesammte Landarmenwesen und alle daraus origirirenden Anstalten (Irrenhäuser, Correctionsanstalten, Taubstummen-Institute), Feuersocietäten und landschaftliche Verbände sind abgesondert für Ost- und Westpreußen organisirt; die Provinzial-Hülfskasse hat zwar ihre einheitliche Verwaltung, aber ihre Fonds sind von vorn herein zwischen Ost- und Westpreußen vertheilt; bei Gründung des Provinzial-Chaussee-Baufonds, hat sich das Gefüge der Provinz so locker erwiesen, daß diese Fonds sogar für jeden der vier Regierungsbezirke gesondert gebildet worden sind.

Selbst die in dem Gesetze vom 1. Juli 1823 vorgeschriebene gemeinschaftliche Verhandlung der Gegenstände auf dem Provinzial-Landtage ist im Wesentlichen eine rein formale gewesen, da in den meisten Fällen die Abgeordneten von Ost- und Westpreußen nach einer vom Herrn Landtags-Marschall stillschweigend genehmigten Praxis zu gesonderter Berathung zusammentraten und das Ergebniß derselben dem Plenum nur zur Legalisation verkündeten.

Wenn es hiernach anerkannt werden muß, daß der Gesammtverband der Provinz Preußen sich zu einer lebensvollen wirthschaftlichen Corporation nicht zu entwickeln vermocht hat, so kann der Grund für diese Thatsachen nur in dem Mangel gemeinsamer Interessen gefunden werden, welche von Anfang an im Osten und Westen der Provinz ganz verschiedenartig gewesen sind und durch die lokale Lage beider Theile, deren äußerste Grenzen circa 70 Meilen weit auseinanderliegen, bedingt waren.

Hat sonach der gegenwärtige Provinzialverband die Aufgabe nicht zu erfüllen vermocht, welche ihm die Vergangenheit gestellt hat, so wird er noch viel weniger den Ansprüchen genügen können, welche die Zukunft an ihn mit Recht erheben darf. Die durch die neue Kreisordnung für die Kreise u. durch die vorliegende neue Provinzial-Ordnung für die alten Provinzen angebahnte Selbstverwaltung wird einerseits den Umfang des bisherigen provinzialständischen Wirkungskreises und der den Ständen bisher zur Disposition gestellten Mittel erheblich erweitern, andererseits die Einsetzung besonderer Organe für die Verwaltung der den Provinzen zu überweisenden Angelegenheiten erfordern. Die Natur dieser Geschäfte wird unzweifelhaft noch weit mehr als dies bei den bisherigen Verwaltungsgegenständen untergeordneter Art der Fall war, eine genaue und vertraute Bekanntschaft mit den dabei in Betracht kommenden Oertlichkeiten und Personen erheischen, wie sie sich kaum erwarten läßt, wenn der Provinzialverband in seiner jetzigen Begrenzung u. Ausdehnung von 1179 Quadratmeilen bestehen bliebe.

Es sei fern von uns, auch nur dem Verdachte Raum zu geben, als hätten die Oberpräsidenten der Provinz Preußen nicht stets mit dem besten Willen die gesammten Interessen der Provinz wahrgenommen und die gerechten Wünsche jedes einzelnen Theils derselben nach Möglichkeit berücksichtigt, und sprechen wir es gern an dieser Stelle aus, daß namentlich der zeitige Herr Oberpräsident uns gerade vielfache Gelegenheit gegeben hat, seine fürsorgliche Thätigkeit auch für die von seinem Amtssitze entfernteren Theile der Provinz kennen zu lernen, — dennoch aber dürfte die Behauptung nicht kühn erscheinen, daß bei der auf Grund der neuen Provinzial-Ordnung eintretenden wirthschaftlichen Decentralisation der Staatsverwaltung für die Zukunft in unserer ungetheilten Provinz ein Central-Organ beim besten Willen unmöglich den Ansprüchen genügen kann, welche die Selbstverwaltung mit sich bringt. Es bedarf vielmehr unbedingt der Gründung eines neuen Centralpunktes, um welchen sich alle für die wirthschaftliche Entwickelung des westlichen Landestheils maaßgebenden Kräfte zum gemeinsamen Wirken vereinigen können, wenn anders die Entfaltung Westpreußens eine gedeihliche bleiben resp. werden soll.

Da die Zahl der Vertreter Westpreußens auf dem Provinzial-Landtage nach der neuen Gesetzesvorlage auf 56 normirt ist, während Ostpreußen deren 77 entsenden soll, so liegt bei der in Zukunft sich erheblich ausdehnenden Thätigkeit der Provinzial-Landtage die Befürchtung für uns zu nahe, daß, wo es sich um Sonderinteressen der einzelnen Theile handelt, Westpreußen noch mehr als bisher durch die Mehrzahl der Ostpreußischen Abgeordneten zu seinem Nachtheil majorisirt werde. Dies kann aber unmöglich die Absicht der Staatsregierung u. unserer Landesvertretung sein.

Deshalb erlauben wir uns hiermit die gehorsamste Bitte auszusprechen:

das Hohe Haus der Abgeordneten wolle hochgeneigtest den Antrag auf Theilung der Provinz Preußen zu dem seinigen machen u. die baldigste Durchführung derselben dringend befürworten."

Ausland.

Oesterreich. Ueber die Flucht des jungen Fürsten Hohenlohe aus der Jesuitenschule zu Kalksburg wird aus Prag unterm 22. d. geschrieben: „Der Knabe ist vor einigen Tagen von seinem Stiefvater, dem verfassungstreuen Landtage-Abgeordneten Grafen Jaroslaus Thun, nach Prag gebracht und sofort in ärztliche Pflege gegeben worden, da seine Füße von Frostwunden bedeckt sind. Der Knabe, der sehr viel Begabung und Lernbegier hat, aber von eigenthümlich verschlossenem Wesen ist, beobachtet über die Ursachen seiner Flucht das tiefste Stillschweigen, während die Lehrer der Jesuitenanstalt behaupten, die Flucht sei wegen einer Schlägerei erfolgt, die der Knabe mit anderen Zöglingen hatte. Da solche Schlägereien sich öfter wiederholten und er als der schwächere Theil immer unterlegen sei, wäre er muthmaßlich, um sich nicht weiteren Demüthigungen seitens seiner Mitschüler auszusetzen, entflohen. Von einer Rückkehr nach Kalksburg will der junge Flüchtling nichts hören und sein Stiefvater beabsichtigt auch gar nicht, trotz der dringenden Vorstellungen der Jesuiten, ihn dazu zu zwingen, er verlangt vielmehr auch den zweiten Stiefsohn, der noch in der Anstalt von Kalksburg sich befindet, zurück, doch haben sich die Patres mit der Bitte hierher gewendet, den Credit des Instituts zu schonen und den andern Knaben wenigstens noch einige Wochen in der Anstalt zu lassen. Wie es scheint, hat jedoch die Kalksburger Schule bei dem Adel in Böhmen nicht mehr viel an Credit zu verlieren; die Zöglinge, die sie in den letzten Jahren entlassen, haben den enragirtesten Jesuitenfreunden Bedenken eingeflößt."

Frankreich. Paris, 23. Januar. Zwischen dem Prinzen Jérome Napoleon und der Rouherschen Richtung, den bedingungslosen Anhängern der Kaiserin und des kaiserlichen Prinzen innerhalb der imperialistischen Partei, ist es zu einem offenen Bruche gekommen, oder richtiger wieder einmal zum Bruche gekommen, denn derartige Conflicte zwischen der demokratischeren und der

---

Paul liebte den Knaben fast abgöttisch und wenn irgend etwas im Stande war, ihn zu erheitern, so war es der Gedanke, wie er dem Knabe eine rechte Weihnachtsfreude bereiten wollte.

Heimlich, ganz heimlich zürnte Paul dem Vater. Er konnte es ihm nicht verzeihen, daß er einst die Hand dazu geboten, ihm sein Lebensglück zu rauben. Freilich, dem Vater gegenüber that er sich Zwang an; er wollte dem alten Manne das Herzleid nicht vergelten, welches ihm derselbe angethan.

Der Abend war hereingebrochen und das Drängen und Treiben mehrte sich von Minute zu Minute. Aber dann ward es stiller. Hier und da erhellte sich ein Fenster in strahlendem Lichterglanz und wer sein Ohr näher neigte, konnte jauchzende, jubelnde Kinderstimmen vernehmen.

Paul Stromberg saß in einem dunkeln Zimmer, nur vom flackernden Kaminfeuer erhellt, neben ihm der kleine Franz. Sein Vater hatte es so gewünscht und Paul mußte ihm nachgeben, wenn auch voller Bitterkeit. Für ihn war die Lebhaftigkeit des Vaters ein Stich durchs Herz, er konnte es ja nicht fassen, wie derselbe heiter sein konnte.

Es war ein mächtiger Tannenbaum, welcher mit seinen zahllosen Lichtern und seinen glänzenden Zierrathen die Zweige weithin ausstreckte Und unter demselben lagen prächtige Geschenke, wie ein Mann, wie der Kaufman Stromberg, sie herbeischaffen konnte. Für Franz waren eine Menge nützlicher und unnützer Dinge vorhanden, auch der Buchhalter Paulsen und Ludwig Börner waren bedacht, sowie das gesammte Comptoir-Personal.

Nur Paul's Platz war leer, aber er sah es nicht einmal. Er hatte nur Augen und Ohren für die Freude seines Sohnes, welcher wie ein Träumender bei all den Herrlichkeiten stand.

Aber endlich war der Bann gelös't, die Freude brach sich in lautem Jubel Bahn — Alle waren glücklich und fast trübe blickte Paul auf die frohen, sorglosen Gesichter.

Da trat Herr Stromberg zu seinem Sohne. Seine Stimme zitterte und bebte vor Erregung.

„Paul, nun komm' — jetzt Deine Bescheerung."

Er zog den erstaunten Sohn unbemerkt von der jauchzenden Schaar fort und führte ihn dem angrenzenden Zimmer zu. Früher hatte Panl's Mutter in demselben geschaltet und gewaltet, aber später war es nicht mehr bewohnt, man hatte nichts von der Stelle rücken mögen.

„Da, Paul, das nimm von Deinem Vater."

Er öffnete die Thür und schob Paul hinein.

Die Scene, welche sich jetzt ereignete spottet jeder Beschreibnng.

Auf demselben Platze, wo einst Paul's Mutter gesessen, wie sie noch in seinem Gedächtnisse lebte, saß eine blasse Frauengestalt. Paul blickte sie erstaunt an.

Das liebliche Antlitz mit den wehmüthigen Augen sollte er doch kennen. Wie waren ihm die Züge so bekannt. Sie erinnerten ihn so lebhaft an seine unglückliche Marie und doch — sie war ja für ihn verloren.

Doch jetzt erhob sich die Gestalt. Narrte ihn nicht ein erbarmungsloser Traum? Da stand sie vor ihm, seine Marie, seine Geliebte, die Todtgeglaubte.

„Marie!" flüsterte er entzückt.

„Paul! O Gott, Paul — ich habe Dich wieder!" murmelte eine wohlbekannte Stimme unter Lachen und Weinen.

Der Vorhang fällt. Was wäre weiter zu berichten. Es ist so angenehm, die Glücklichen zu verlassen, nichts mehr von ihren Schmerzen und Sorgen der Zukunft hinzuzufügen, und darum wollen wir es auch thun.

Als nach Verlauf einer Stunde der alte Stromberg in das stille Gemach trat, fand er drei namenlos Glückliche, Paul, Marie und Franz, welche ihm mit Thränen in den Augen für die Seligkeit, welche er ihnen bereitet hatte, dankten.

Sieverling's grauenvoller Tod war am nächsten Morgen allgemeines Gespräch der Stadt. Wie erstaunten alle die, welche ihn bisher für einen frommen, gottesfürchtigen Mann, für einen Felsen der Kirche gehalten hatten, als es durch das Geständniß des Kesselschmieds bekannt wurde, daß er das Haupt der Falschmünzer gewesen, die bei dem Brande umgekommen. Alles kam an den Tag. Unersättliche Geldgier hatte Sieverling zum Verbrechen — zum Mord getrieben. Die Aussagen, die der verwundete Kupferstecher im Hospital des „Grauen Hauses," wohin ihn das Mitleid des Bauern gebracht, und kurz vor seinem Tode — er war seinen Wunden und den dadurch entstandenen Erschöpfungen erlegen — gemacht, bewiesen Sieverling's Schuld auf's Deutlichste.

Man fand unter seinen Papieren noch große Vörräthe von falschen Banknoten, die er noch nicht gewagt hatte, umzusetzen, aus Furcht vor Entdeckung, da es schon seit längerer Zeit ruchbar geworden war, daß falsche Noten coursirten. Was aber den alten Stromberg und noch mehr Marie überraschte, war die Entdeckung, daß sie — Marie Schneidler — eine nahe Verwandte des Elenden, die Tochter seiner einzigen längst verstorbenen Schwester war. Ein Vermächtniß ihres Vaters, der nach Amerika ausgewundert und nun lange Jahre als verschollen gegolten hatte, wurde ebenfalls aufgefunden, Marie ward dadurch zur Erbin einer nicht unbeträchtlichen Geldsumme, die Sieverling eincassirt hatte, indem er sich durch Beibringung ihres von ihm gefälschten Todtenscheines, mit welchem er auch den Kaufmann und Paul getäuscht hatte, als den einzigen Erben legitimirte.

Dieses Geheimniß war es auch gewesen, was sie vor Sieverling's Hand geschützt hatte, der einen Mord nicht scheute, wenn es galt, seiner Geldgier zu fröhnen.

Unbetrauert, unbeachtet, wie er es verdiente, wurde die Leiche des Pastors eingescharrt. Kein Mensch folgte seinem Sarge, kein Kranz, keine Blume schmückte ihn. Aber der Sturm braus'te über ihn hinweg und der Regen floß auf seinem Sarge statt Thränen.

Sein Helfershelfer, der Kesselschmied, folgte ihm bald, er erhängte sich in einem unbewachten Augenblick in seiner Gefängnißzelle.

Durch Marien's Erbe, welches sie mit Freuden in Paul's Hände legte, ward die Schuld der alten Firma Stromberg an Tegtmeier getilgt. Das Haus Stromberg und Sohn erhob sich zu neuem Glanze.

Emilie reichte einem reichen, ungeliebten Manne die Hand am Altare und führte ein glänzendes, aber liebeleeres Leben an seiner Seite.

Paulsen und Ludwig Börner zählten fortan zu den bevorzugtesten Mitgliedern des Strombergischen Hauses, in welchem der Segen mit Marie eingezogen war.

Oftmals an schönen Sommertagen sieht man die Familie in dem Garten des alten Kaufherrn auf und nieder wandeln. Herr Stromberg führt seinen Enkel Franz, welcher stattlich emporblüht, an der Hand, und Paul hat Marien's Arm durch den seinen geschlungen.

Wie eine Rose ist sie aufgeblüht, voller und schöner als je zuvor im Sonnenschein des Glückes. Es läßt sich kaum etwas Holderes, Anmuthigeres denken, als diese freundliche stille Frau mit den sanften, wehmuthsvollen Zügen. Die Zeit hatte doch schon mit eisernem Griffel in ihrem Gesichte die Spuren tiefen Grams eingegraben — hoffen wir nun, daß die Zeit sie mehr und mehr daraus verwischt.

Es war ein Leben voll Frieden und Glück, welches jetzt die Familie Stromberg vereinte und nur eins war im Stande, die Seelenruhe des alten Kaufmanns auf Minuten zu trüben, wenn er daran dachte, wie lange er sich und den Seinen ein so unaussprechliches Glück entzogen hatte und dabei in Marien's Augen blickte, die jetzt so heiter und selig lächelten.

Der schwerste Kampf, der Kampf um das Dasein, war ausgekämpft und die Frucht des Sieges: stille Seligkeit, unbegrenzte Liebe.

klerikaleren Strömung unter den Bonapartisten, von denen die Erstere durch den s. g. rothen Prinzen, die Andere durch die Kaiserin, die devote Spanierin, bei Hofe vertreten wurden, haben sich bereits vor dem verhängnißvollen 4. September und bei Lebzeiten Napoleons III. zum öfteren ereignet. Eine kurze Ungnade, eine Art von Verbannung auf eins seiner Schlösser, eine längere Reise Jéromes in das Ausland pflegte die Folge derartiger Vorgänge zu sein, doch ließ die Versöhnung zwischen den beiden Vettern selten lange auf sich warten. Der diesmalige Streit scheint freilich etwas schärfer und principieller Natur zu sein, zumal der hierbei als helle Flamme zu Tage getretene Gegensatz zwischen den beiden Richtungen innerhalb des Bonapartismus schon geraume Zeit unter der Asche geglüht und sich dann und wann durch leichtere Rauchwölkchen verrathen hat. Bei einer Erörterung zwischen dem corsikanischen Deputirten Galloni d'Istria und dem Prinzen, welche in dem Salon des Letzteren stattfand, ist der beiderseitige Groll zum Ausbruch gekommen. Das Gespräch drehte sich um die Haltung der von Rouher geführten und mit allen Mitteln auf die Restauration Napoleons IV. hinarbeitenden, jedenfalls weit überwiegenden Majorität der Fraction in der Kammer wie in der Presse. Prinz Plon-Plon — denn mit diesem Spitznamen wird er fast immer genannt — drückte sich mit gewohnter Heftigkeit dahin aus, daß er es für widersinnig und unpatriotisch halte, einer nur in den Toilettenkünsten bewanderten Frau oder einem unreifen, 18 jährigen Jünglinge die verwickelten, die höchste Vorsicht und Erfahrung erheischenden Geschicke Frankreichs anvertrauen zu wollen, und daß er sich eher zur Unterstützung der Thiers'schen Republik als eines derartigen Unternehmens verstehen könne. Galloni antwortete nicht weniger erregt, daß er, wie alle Bonapartisten, bei der bisher befolgten Politik beharren werde, und verließ schließlich mit der Ankündigung, daß die gesammte Partei sich gegen den frondirenden Prinzen erklären werde, den Salon.

Italien. Die Gavone-Depeschen scheinen bestimmt die Kraft der freundschaftlichen Beziehungen Italiens zum Deutschen Reiche auf die Probe zu stellen. Freilich sind die einlaufenden Nachrichten mit einer gewissen Vorsicht aufzunehmen und nur in diesem Sinne reproduciren wir hier ein Telegramm, welches aus Rom seinen Umweg durch die Officin des „Standard" in London genommen. Es ist am 23. d. datirt und sagt: „Die Italienische Regierung verbot die Veröffentlichung des officiellen Berliner Telegramms, welches behauptete, daß die von La Marmora veröffentlichte Depesche des Generals Gavone, den Preußischen Vorschlag bezüglich der Bildung einer Ungarischen Legion im Juni 1866 enthaltend, ein Falsificat war, und daß die Italienische Regierung angefragt wurde, ob sie im Besitz des Originals sei. Das Verbot erfolgte, weil keine Anfrage hierher gerichtet worden, und auch, weil La Marmora's Veröffentlichung echt ist. Zwischen Rom und Berlin existirt eine gewisse Erkaltung."

Rußland. St. Petersburg, 20. Januar. Zu Herrn Mitchells Abreise theilt ein Correspondent der „Königsb. Ztg." Folgendes mit: Hr. Mitchell war dem Herzog von Edinburgh allerdings wegen seiner besonderen Kenntniß russischer und St. Petersburger Verhältnisse und weil er der russischen Sprache mächtig ist, attachirt. Er hat auch den Herzog von Edinburgh von der Grenze abgeholt und nach St. Petersburg geleitet. Allein er hat seine Aufgabe, dem Herzog als sprachlicher und sachlicher Dolmetscher zu dienen, in ziemlich einfältiger Weise aufgefaßt und den Herzog auf dem Weg nach St. Petersburg mit einer solchen Menge skandalösen Klatsches über die höchsten Kreise unterhalten, daß der Herzog seinem künftigen Schwiegervater doch Manches mitzutheilen für gut fand. Der kaiserliche Zorn war groß. Sofort ward der englische Botschafter ersucht, vom Kaiser empfangen zu werden, und Letzterer enthielt dem bestürzten Lord Loftus seinen Unwillen und den Wunsch nicht vor, fernerhin jenen Beamten nicht mehr auf seinem Posten zu sehen. Herr Mitchell erhielt seine Pässe und hat vorgestern vor acht Tagen — am 10. Januar — St. Petersburg auf Nimmerwiedersehen verlassen.

Provinzielles.

Der Traject über die Weichsel ist nunmehr überall wieder ein unbeschränkter und bei Culm ist die fliegende Fähre wieder in Dienst gestellt.

△ Flatow, 26. Januar. (O. C.) Der alte Schäfer Müller, welcher hierselbst gestern seine goldene Hochzeit feierte, ist der letzte Veteran aus dem Freiheitskriege in unserm Orte. An der Feier nahmen die Spitzen der Königlichen-, Prinzlichen- und städtischen Behörden Theil, auch das Richterkollegium war vertreten; die evangelische Kirche konnte die zugeströmte Volksmenge kaum fassen. Dem Jubelpaare wurde ein Gelggeschenk von 53 Thlr. überwiesen. Hierzu haben die städtischen Behörden die Summe von 10 Thlr. bewilligt, der Rest ist durch freiwillige Spenden zusammengekommen. Nach der kirchlichen Feier wurde das Jubelpaar im Bütow'schen Saale reichlich mit Wein und Kuchen bewirthet, auch erhielt dasselbe aus der Elisabeth-Stiftung eine sehr schöne Bibel, worüber sich die alten Leutchen ungemein freuten. Es steht zu erwarten, daß dem alten Freiheitskämpfer, welcher in dürftigen Verhältnißen lebt, auch weitere Hülfe zu Theil werden wird. — In dem Dorfe Pempersin bei Vandsburg starb kürzlich der dortige Lehrer B., welcher 4 kleine Kinder hinterließ. Die dankbare Gemeinde bestritt aus eignenen Mitteln die Begräbnißkosten und beabsichtigt dem Verstorbenen ein Denkmal auf dem Kirchhofe zu setzen. Ferner beabsichtigt die Gemeinde, der armen Lehrerwittwe ein kleines Häuschen zu erbauen und ist zu diesem Zwecke ein Morgen Land angekauft worden. Die am Begäbnißtage veranstaltete Collecte hatte einen Ertrag von ca. 90 Thlr. Hieran können manche Gemeinden, die dem Lehrer nicht einmal die Aufbesserung des unzulänglichen Lehrergehaltes gönnen, sich ein Beispiel nehmen.

÷ Inowraclaw, 25 Januar. (O. C.) [Wahlresultat — Weltliche Schulinspectoren — Krankenhaus in Pakość.) Die am 10 Januar cr. im 4 Wahlkreise (Inowraclaw - Mogilno) des Bromberger Regierungsbezirks abgehaltene Reichstagswahl ergab laut Veröffentlichung des Wahlkommissars, Landrath von Elsner in Mogilno, folgendes Resultat:

Zahl der abgegebenen Stimmen	14,719.
davon ungültig	23.
mithin gültig	14,696.

Es haben Stimmen erhalten:

1. Rittergutsbesitzer von Kozlowski-Jaronty 11,195. 2. Rittergutsbes. van Tschepe auf Broniewice 3,362. 3. Kultusminister Dr. Falk 122. 4. Landschaftsdirektor v. Roy auf Wierzbyczany 8. 5. Rechtsanwalt Höniger zu Inowraclaw 5. 6. Dr. Hepner zu Inowraclaw 1. 7. von Heyne zu Tarnowo 1. 8. Landrath von Elsner zu Mogilno 1. 9. Leo Graf Skorzewski zu Labischin 1.

Hiernach ist gewählt Rittergutsbesitzer von Kozlowski auf Jaronty. —

In unserem Kreise sind wieder 3 Besitzer zu weltlichen Schulinspectoren ernannt worden und zwar der Gutsbesitzer von Rohr auf Lonzyn für die Schule in Jaxice, der Gutsbesitzer Cords auf Olszewice für die Schulen in Parchania u. Szadlowice und der Gutspächter Neumann zu Topolla für die Schule in Rojewo. —

Der Jahresbericht des Johanniter-Krankenhauses zu Pakość enthält nachstehende Angaben:

Im Jahre 1873 sind in demselben zur Behandlung gewesen 39 Kranke. Von diesen sind 29 geheilt, 5 ungeheilt entlassen, 3 gestorben, so daß am 1. Januar c. in Bestand blieben 2 Kranke. Die 39 Kranke sind: aus dem Mogilnoer Kreise 14 Kranke mit 430 Verpflegungstagen, aus dem Inowraclawer Kreise 15 Kranke mit 453 Verpflegungstagen, aus dem Schubiner Kreise 5 Kranke mit 340 Verpflegungstagen, aus entfernten Kreisen 5 Kranke mit 236 Verpflegungstagen, im Ganzen 39 Kranke mit 1759 Verpflegungstagen.

Im Jahre 1872 betrug die Krankenfrequenz 86 Kranke mit 3278 Verpflegungstagen. Davon kommen auf den Mogilnoer Kreis 21 Kranke mit 858 Verpflegungstagen, auf den Inowraclawer Kreis 20 Kranke mit 1234 Verpflegungstagen, auf den Schubiner Kreis 8 Kranke mit 318 Verpflegungstagen, auf entfernte Kreise 37 Kranke mit 868 Verpflegungstagen. Mit Rücksicht auf diese bedeutende Krankenfrequenz aus dem hiesigen Kreise und in Erwägung, daß der Schubiner Kreis dieser Anstalt bereits seit längerer Zeit einen jährlichen Beitrag von 20 Thlr. zahlt, hat der Kreistag am 13. Dezember v. J. eine Erhöhung des bisherigen Beitrages von 15 auf 20 Thlr. beschlossen.

Bromberg, 26. Jan. Der Antrag auf dem letzten Provinzial-Landtage der Provinz Preußen wegen Theilung der Provinz in Ost- und Westpreußen hat auch hier Sympathien dafür erweckt. Schon in den Jahren 1848 und 1849 wurde die Frage vielfach ventilirt, diejenigen Theile der Provinz Posen, welche nach der ersten Theilung Polen's zu Westpreußen geschlagen und erst später der Provinz Posen einverleibt wurden, also den ganzen Netzdistict, wieder in den Verband Westpreußen's aufzunehmen. Diese Frage ist nun jetzt wieder in hiesigen städtischen Verwaltungskreisen auf's Neue zur Sprache gekommen. Wenn der Antrag auf Theilung der Provinz Preußen in der jetzigen Landtags-Session durchgehen sollte, so beabsichtigt man Anträge wegen Einverleibung des früheren Netzdisticts, der jetzt zur Provinz Posen gehört, in den Provinzial-Verband Westpreußen's zu stellen. Fast der ganze Handel und Wandel, so wie die Verkehrsverhältnisse des Netzdistricts neigen weit mehr zu dem seiner ganzen Länge nach nahe angrenzenden Westpreußen als nach den weiter entfernten Posener Districten hin. — Das langjährige Project, einen geräumigen Hafen an der Mündung der Brahe in die Weichsel anzulegen zur sicheren Ueberwinterung von Kähnen und Holzflössen und Unterbringung letzterer während Hochwassers der Weichsel im Sommer, ist in eine neue Phase getreten. Auf Anregung des Herrn Ministers ist ein neuer Kostenanschlag angefertigt worden, der sich theils durch die inzwischen wesentlich gestiegenen Baumaterialien-Preise und Arbeitslöhne, theils durch nöthig erscheinende umfangreichere Bauten erheblich höher als der frühere stellt. Augenblicklich findet in Berlin eine Versammlung des vor mehreren Jahren sich für diese Angelegenheit gebildeten Comités aus hiesigen, Posner, Stettiner, Berliner und Hamburger Kaufleuten resp. Verwaltungsbeamten und Technikern bestehend statt, um das neue Project zu errötern und weitere Schritte in dieser Angelegenheit zu veranlassen.

Lokales.

— **Dritte Verurtheilung.** Nachdem der Kaplan Neumann bereits zweimal wegen Vornahme und Vollziehung amtlicher Handlungen in einem ihm gesetzwidrig übertragenen Amte angeklagt und für beide Fälle zu je 600 Thlr. Geld,- im Unvermögensfalle zu sechsmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt war, stand am 27. Januar zum drittenmale vor dem hiesigen Kreisgerichte ein Untersuchungstermin an, zu welchem Herr N. unter derselben Anklage wie in den beiden ersten Fällen vorgeladen, aber nicht erschienen war. Es wurde in der Anklage deshalb in contnmatiam gegen ihn verfahren und auf 160 Thlr. Geldstrafe erkannt, welcher im Unvermögensfalle sechs Wochen Gefängniß zu substituiren sind. Der Königl. Staatsanwalt hatte dieselbe Geldstrafe, für den Fall des Unvermögens aber zehn Wochen Gefängniß beantragt.

Herr Neumann hat gegen das erste auf, wie oben gesagt, 600 Thlr. Geld- event. 6 Monate Freiheitsstrafe lautende Erkenntniß rechtzeitig appellirt, gegen das zweite, die gleiche Strafe wie das erste festsetzende Erkenntniß die Appellation erst nach Ablauf der gesetzlichen Frist, also verspätet angemeldet, das letztere Erkenntniß ist mithin rechtskräftig geworden. Die Exekution behufs Beitreibung der Geldstrafe ist, wie wir hören, am 27. bereits vollstreckt, mit welchem Erfolge ist uns aber unbekannt.

— **Mehrere Mitglieder** der Königl. Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn sind am 27. Vormittags auf dem Bahnhofe Thorn eingetroffen und von dort nach der Stadt gefahren. Wie man hörte, beabsichtigen die Direktions-Mitglieder auf dem Bahnhofe ein Diner zu veranstalten und zu diesem Königliche und städtische Behörden sowie die Handelskammer einzuladen.

— **Die Leser d. Ztg.** erlauben wir uns auf die Ausstellung von Glasphotographien aufmerksam zu machen, welche von Donnerstag den 29. an in Hemplers Hotel zu schauen sind u. durch den großen Reichthum wie durch die umsichtige Auswahl der abgebildeten Gegenstände den Besuchern der Ausstellung ein eben so schönes als belehrendes Material vorführen wird. Daneben wird ein äußerlich aus Wachs geformtes Automat gezeigt, welches den 1871 bei seinen Versuchen zur Beruhigung der aufgeregten Gemüther in Paris ermordeten Erzbischof Darboy von Paris in seinen letzten Lebensstunden darstellt, und durch einen im Inneren angebrachten sehr kunstreichen Mechanismus in Bewegung gesetzt wird. Diesen Mechanismus ist der Hr. Aussteller auch bereit kleineren geschlossenen Gesellschaften zu zeigen u. vollständig zu erklären. Von auswärtigen Städten, zuletzt von Bromberg, sind die anerkennendsten Urtheile und Empfehlungen über den Werth der zur Ansicht dargebotenen Gegenstände veröffentlicht.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— Zur Frage der Eisenbahn-Tarif-Erhöhung meldet der „Berl. Börs. Cour.": Das Directorium der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahngesellschaft war von Seiten der Verwaltungen mehrerer Norddeutschen Eisenbahnverbände beauftragt worden, den Preußischen Herrn Handelsminister um baldige Bescheidung auf ihr Gesuch vom 18. August vorigen Jahres (!) um Genehmigung der in Aussicht genommenen Tariferhöhungen zu bitten. Hierauf ist derselben ein vom 5. Januar d. J. datirter Bescheid zugegangen, welcher nach den Informationen der „Nat.-Ztg." wörtlich lautet: „Dem Direktorium erwidere ich auf die Vorstellung vom 20. December d. J., daß ich mich noch nicht in der Lage befinde, auf das in Bezug genommene Gesuch vom 18. August v. J. um Gestattung der Erhöhung der Gütertarife Auskunft zu ertheilen. Der Minister für Handel 2c. Dr. Achenbach." — Es ist zu beachten, daß der Bescheid nach Eingang des Rescriptes des Reichskanzlers erlassen worden, und die „Nat. Ztg." schließt daraus wie wir glauben, mit Recht, daß der Inhalt des Bismarckischen Rescriptes einer Erhöhung der Tarife nicht absolut entgegenstehen kann. Nachdem der Versuch fehlgeschlagen ist, das Reich zur Initiative in dieser Frage zu veranlassen, gewinnt es den Anschein, als wolle der Handelsminister die Berathungen der Budget-Commission des Preußischen Abgeordnetenhauses abwarten. Die früheren Angriffe gegen das Handelsministerium Seitens des Hauses der Abgeordneten geben den Grund zu dieser Reserve und die Eisenbahnverwaltungen würden zuversichtlich darauf verzichten müssen, Hilfe in ihrem Nothstande zu erlangen, wenn nicht der Staat als größerer Eisenbahnbetriebsunternehmer sich in einer gleichen Lage wie die Privatbahnen befände.

Briefkasten.

Eingesandt

Die Sammlungen zu einem Denkmal für die im letzten Kriege Gefallenen aus dem Thorner Kreise, dürften in der Hauptsache beendet sein. Es werden die betreffende Herren Komite-Mitglieder daher ersucht, die eingesammlten Beträge an den Schatzmeister Herrn Rendant Krüger baldigst abzuliefern, damit die Angelegenheit weiter gefördert werden kann.

Ein Thorner.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 27. Januar 1874.

Fonds: fest.

Russ. Banknoten	$91\frac{13}{16}$
Warschau 8 Tage	$91\frac{1}{2}$
Poln. Pfandbr.	$78\frac{3}{4}$
Poln. Liquidationsbriefe	$67\frac{1}{2}$
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$%	$92\frac{1}{2}$
Westpreuss. do 4%	$101\frac{3}{4}$
Posen. do. neue 4%	$92\frac{1}{8}$
Oestr. Banknoten	$88\frac{5}{16}$
Disconto Command. Anth.	171
Weizen.	
Januar	$86\frac{1}{2}$
April-Mai	$87\frac{3}{8}$
Roggen:	
loco	$62\frac{1}{2}$
Januar	$62\frac{1}{4}$
April-Mai	$62\frac{3}{4}$
Mai-Juni	$62\frac{1}{2}$
Rüböl:	
Januar	$19\frac{1}{2}$
April-Mai	$20\frac{5}{24}$
Mai-Juni	$20\frac{1}{2}$
Spiritus:	
loco	21—18
Januar	21—26
April-Mai	22— 6

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 26. Januar.

Im gestrigen Privatverkehr war die Haltung theilweise besser und die Course fest. Die feste Haltung war auch heute vorherrschend, das Geschäft nicht sehr lebhaft, jedoch erlangte dasselbe in einigen Papieren eine bessere Ausdehnung als in voriger Woche. Preußische Rente fester und höher, Pfandbriefe sehr belebt. Deutsche Rente unverändert bei mäßigem Geschäft, fremde Rente etwas besser, Oesterreichische Rente und Loose lebhaft gehandelt. Prioritäten, preußische fest und sehr gefragt. Bergische $3\frac{1}{2}$ pCt., Oberschlesische 4 pCt., Halle-Sorau 5 pCt. in großen Posten aus dem Markt genommen; österreichische sehr fest aber wenig belebt, Russen sehr fest. Leichte Bahnen fest und höher, in Aachen-Mastrich, Rhein-Nahe und Oberhessen gutes Geschäft, Rumänier bei höheren Coursen lebhaft gehandelt; schwere Bahnen fest bei höheren Coursen, Potsdamer und Anhalter gefragt, Rheinische, Bergisch-Märkische und Cöln-Mindener in gutem Verkehr. Banken waren ziemlich fest aber still, Diskonto-Commandit, Provinzial-Diskonto und Darmstädter eine Kleinigkeit besser, aber ohne erhebliche Umsätze. Als besser wurden genannt: Kieler Bank, Braunschweiger, Hannoversche, Spritbank (Wrede), Berliner Wechslerbank, Mecklenburger Hypothekenbank sehr hoch, Unionbank belebt und sämmtliche Breslauer Sachen lebhaft bei steigenden Coursen. Die Internationalen Speculations-Papiere waren heut besser u. a. Credit-Actien wesentlich, Lombarden und Franzosen etwas höher. Der Industrie-Papier-Markt erfreute sich heut einer größeren Beachtung und fanden einige Werthe gute Umsätze. Von den speculativen Montanwerken war Laurahütte sehr fest und besser, während Dortmunder Union bei nicht großem Geschäft etwas höhere Course als in den letzten Tagen erreichte. Außerdem gingen zu theilweise höheren Coursen um: Lincke Waggon, Germania, Neptun, Berliner Droschken, Deutscher Stahl, Bonifacius, Hybernia, Egels, Münnich, Friedrichshein, Bauverein, Phönix A. und B., Ritterburg, Rummelsburger Färberei, Köpnik, Chemische Fabrik, König Wilhelm, Arenburger Bergwerk und Harzbrauerei.

Gold p. p. Friedrichsd'or 20 St. $113\frac{1}{2}$ G.
Imperials (halbe) pr. Stück 5. $15\frac{1}{2}$ G.
Oesterr. Silbergulden $95\frac{1}{8}$ G.
Fremde Banknoten $99\frac{3}{4}$ bz.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{7}{8}$ bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel $91\frac{15}{16}$ bez.

Der heutige Getreidemarkt war wenig belebt, zeigte aber vorherrschend feste Preise.

Weizen sowohl in loco, als auch in Lieferung, war namentlich beliebt und profitirte verhältnißmäßig am meisten im Preise.

Roggen dagegen hat die anfänglich besseren Course nicht bis zum Schluß behaupten können. — Der etwas schwerfälligere Absatz von disponibler Waare wirkte nachher drückend auf die Haltung.

Mit dem Verkauf von loco Hafer ging es auch nicht sehr coulant, indeß blieben die Terminpreise trotzdem in fester Tendenz. — Rüböl-Preise haben gegen vorgestern keine wesentliche Aenderung erfahren — sie tendirten eher matter. Gekündigt 400 Ctr. — In den Spiritus-Preisen hat die Besserung neue Fortschritte gemacht. Spekulativen Käufen sind dieselben in erster Reihe zu verdanken.

Weizen loco 73—91 pro 1000 Kilo nach Qual. bezahlt.

Roggen loco 59—69 pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 52—73 pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 50—61 pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 59—66 pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 53—58.

Rüböl loco $19\frac{1}{12}$ thlr. ohne Faß, bez.
Leinöl loco $23\frac{1}{2}$ thlr. bez.
Petroleum loco 10 thlr. bez.
Spiritus loco ohne Faß per 10,000 pCt. 21 thlr. 18 sgr. bez.

Breslau, den 26. Januar.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war nur schwach, die Stimmung im Allgemeinen fester.

Weizen feine Qualitäten schwach offerirt, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto, weißer Weizen mit 8—$8\frac{11}{12}$ Thlr., gelber mit $7\frac{2}{3}$—$8\frac{7}{12}$ thlr., feinster milder $8\frac{5}{6}$ Thlr. — Roggen in fester Haltung, per 100 Kilogramm netto $6\frac{1}{3}$—$7\frac{1}{4}$ Thlr., feinster über Notiz. — Gerste gute Kauflust, per 100 Kil. neue $6\frac{1}{4}$—$6\frac{2}{3}$ Thlr., weiße 6—$7\frac{1}{6}$ Thlr. — Hafer sehr fest, per 100 Kilogr. neuer $5\frac{1}{3}$—$5\frac{3}{4}$ Thlr., feinster über Notiz. — Mais mehr beachtet, per 100 Kil $5\frac{2}{3}$—$6\frac{1}{3}$ Thlr. — Erbsen stark offerirt, per 100 Kilo. $5\frac{2}{3}$—$6\frac{1}{3}$ Thlr. — Bohnen angeboten, per 100 Kilo. $6\frac{2}{3}$—7 Thlr. — Lupinen hoch gehalten per 100 Kilogr. blaue $4\frac{3}{4}$—$5\frac{1}{6}$ Thlr., gelbe $5\frac{1}{6}$—$5\frac{1}{2}$ Thlr.

Oelsaaten gute Kauflust.

Rapskuchen matter, per 50 Kilo. 70—73 Sgr.

Leinkuchen sehr fest, per 50 Kil. 100—103 sgr.

Kleesaamen feine Qual. gut beachtet, rother per 50 Kilogr. $13\frac{1}{2}$—$15\frac{5}{6}$ Thlr., weißer nur neuer fein beachtet, per 50 Kilogr. $14\frac{1}{2}$—18—21 Thlr., hochfein über Notiz bez.

Tymothee gut gefragt, $8\frac{1}{2}$—$11\frac{1}{2}$ Thlr.

Mehl mattere Stimmung, per 100 Kil. unversteuert, Weizen fein $12\frac{1}{6}$—$12\frac{1}{2}$, Roggen fein $10\frac{5}{6}$—$11\frac{1}{12}$, Hausbacken $10\frac{7}{12}$—$10\frac{11}{12}$ thlr., Roggenfutterm. $4\frac{1}{3}$—$4\frac{1}{2}$, Weizenkleie $3\frac{1}{4}$—$3\frac{7}{12}$ Thlr.

Meteorologische Beobachtungen.

Station Thorn.

26. Jan.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.	
2 Uhr Nm.	335,64	0,9	NW3	bd. Schnee	
10 Uhr Ab.	331,05	2,0	N3	bd. Regen	5,7
27 Jan.					
6 Uhr M.	328,82	3,2	SO3	tr.	

Wasserstand den 27. Januar 2 Fuß $6\frac{1}{2}$ Zoll.

Inserate.

Schmerzlich theile ich allen Freunden u. Verwandten mit, daß mein liebevoller Gatte **Heinrich Isemann** heute früh $5^{3}/_{4}$ Uhr sanft in dem Herrn entschlafen ist.
Dies zeigt tiefbetrübt an
Bromberg, d. 26. Jan. 1874
Bertha Isemann nebst Kindern.
Die Beerdigung findet am 29. d. M. Nachmittags 2 Uhr statt.

Polizeil. Bekanntmachung.

Seitens der Königlichen Kommandantur ist dem Magistrat gestattet worden, die Abfuhr des Straßeneises nach dem an der Weichsel belegenen freien Platze zwischen dem Nonnen- und Seglerthor zu bewirken, jedoch unter der **Bedingung**, daß Straßenkehricht und Gemüll von der dortigen Ablagerung **durchaus** ausgeschlossen werden. Damit nun diese Erlaubniß, welche zum Zwecke einer schnelleren Abfuhr des Eises erbeten worden, nicht zurückgezogen werde, ersuchen wir die betreffenden Hauseigenthümer resp. Verwalter dafür Sorge zu tragen, daß beim Aufeisen der Rinnsteine und der Reinigung der Straßen die Eishaufen vom Straßenkehricht möglichst getrennt gehalten werden. Hauskehricht und sonstiges Gemüll sind aber nach § 5 der Straßen-Ordnung in Behältern zu sammeln.
Thorn, den 25. Januar 1874.
Die Polizei-Verwaltung.

1500—2000 Thlr. werden zur 1. Hypothek auf 1 massives Wohnhaus bei 6 bis $6^{1}/_{2}$% Zinsen gesucht. Feuer-Versicherung 3100 Thlr. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Unterzeichneter wünscht
2000 Schock
8 Fuß lange, starke haseine polnische
Tonnenbänder,
in diesem Winter gearbeitet und per Mai, Juni d. J. lieferbar zu kaufen. Lieferanten wollen gefl. billigste Preisfoderung einsenden an
Chr. Tönnies in Stralsund.

Schankutensilien:

Tische, Stühle ꝛc. kauft nach Auswärts **zum höchsten Preise**
Zakrzewski, Barbier.
Thorn, Seglerstr.

Auf Dominium Jazice bei Inowraclaw stehen
500 Fetthammel,
20 St. Mastvieh,
300 Schock Rohr
zum Verkauf.

An die Wähler!

Nachdem Ihr Euerer Pflicht gegen das Vaterland genügt, tritt eine andere nicht minder große an Euch heran, nämlich die Pflicht Eure Lage, Eure Finanzen zu verbessern. — Jeder Vernünftige weiß, daß dies niemals ohne Aufbietung von Mitteln geschehen kann; es wird daher für Alle erfreulich sein, wenn ich ihnen den Weg öffne, auf welchem sie

ohne Unterschied der Parteistellung

das Ziel für ein **geringes** Geldopfer erlangen.

Ebenso wie es viele Wege giebt, die nach Rom führen, so giebt es auch verschiedene Gelegenheiten sein Glück zu machen, jedoch keine, welche durch die

Staats-Garantie

jedem die Gewißheit giebt, das Gewonnene auch zu erhalten, wie die, auf welche ich hiermit die Aufmerksamkeit der Leser hinwenden möchte.

Von unserer Finanz-Deputation ausgegebene Original-Antheil-Loose, welche durch meine auf der Rückseite ausgefertigte Indossirung den Inhabern die Betheiligung an allen Gewinn-Ziehungen bis zum **19 Mai 1874** garantiren und mit welchem Treffer von ev. **120,000 Thaler**, oder **80,000 Thaler, 40,000 Thaler, 30,000 Thaler, 20,000 Thaler, 16,000 Thaler, 12,000 Thaler, 10,000 Thaler, 8000 Thaler, 6000 Thaler, 4800 Thaler, 4000 Thaler, 3200 Thaler, 2400 Thaler, 2000 Thaler, 1600 Thaler, 1200 Thlr., 800 Thlr.** ꝛc. ꝛc. gewonnen werden können, sind von mir, dem concessionirten Einnehmer, für nur „**Fünf Thaler**" (5 Thlr.) gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages zu erhalten.

Durch die Uebernahme einer bedeutenden Anzahl Original-Loose bin ich in den Stand gesetzt, allen Anforderungen zu entsprechen und später einlaufende Bestellungen zu effectuiren; doch liegt es im Interesse eines Jeden, die zu wünschenden Antheil-Loose recht bald zu bestellen, da alle drei Wochen eine Gewinn-Ziehung stattfindet, welche für die säumigen Committenten verloren gehen würde.

Isaac Weinberg
in **Hamburg**,
Hohe Bleichen 41.

Ballschuhe und Herrenlackstiefel

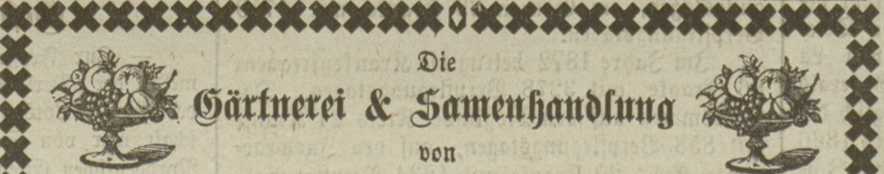
empfiehlt
J. S. Caro, Altst. Markt 295.

Eine Familienwohnung vermiethet vom 1. April **Moritz Levit.**

Donnerstag den 5. Februar cr.
3 Uhr Nachmittags.
2te Zuchtvieh-Auction zu Gottswalde

bei Mohrungen — 2 Stunden v. der Osterode-Thorn-Insterburger Bahn. —
Zum Verkaufe kommen:
ca. 16 3jährige Ochsen,
ca. 6 2jährige Bullen,
ca. 17 $1^{1}/_{2}$- und 2jähr. Stärken,
ca. 8 $1^{1}/_{2}$ und 2jähr. Ochsen,
Ostfriesen und Kreuzung von Ostfriesen.

C. Eduard Müller, Fabrik hauswirthschaftl. Maschinen.
Berlin,
Fennstrasse 40,
empfiehlt in vorzüglichster Ausführung:
Patent-Fleischschneidemaschinen mit einem Messer, prämiirt auf allen größeren Ausstellungen, zu 5, 6, 7, 8, 14, 20 Thlr.
Wurststopfmaschinen mit Blechcylinder zu 5, 7, 8 Thlr.
Wurststopfmaschinen von Eisen, im Innern emaillirt, 12 Thlr.
Buttermaschinen nach Lavoisy, besonders stark gearbeitet, prämiirt Hildesheim 1868, $1^{1}/_{2}$, 4, 6, 8, 12, 15, 20, 25, 30 Quart
6, $7^{1}/_{2}$, 9, 10, 12, 15, 18, 20, 22 Thlr.
Waschmaschinen einfachster und bester Construction, die Wäsche nicht angreifend, prämiirt Güstrow 1868, zu 10, 12, 15 Thlr.
Wäschewringmaschinen mit Räderbetrieb. Jede innerhalb des ersten Jahres sich loslösende Gummiwalze wird kostenfrei ersetzt.
10, 11, 12, 13, 14, 15, 16 Zoll Walzenbreite
8, $8^{1}/_{2}$, 9, $9^{1}/_{2}$, 10, $10^{1}/_{2}$, 11 Thlr.
Wäscherollen mit 2 Walzen 25, 30, 35 Thlr., prämiirt Bromberg 1868, Güstrow 1868, Oldenburg 1868, Herford 1868.
Saftpressen, Messerputzmaschinen, Zuckerhacker, Tollmaschinen.
Cataloge werden gratis und franco versandt.



Die
Gärtnerei & Samenhandlung
von
Louis Mathieu in Berlin,
Neue Grünstraße 38,
empfiehlt Garten-, Futterkräuter-, Gras-, Baum- und Blumen-Samen, sowie holländische und selbstgebaute Blumenzwiebeln.
Cataloge gratis gegen frankirte Anfrage.

Franke's Restauration.
Heute Dienstag und die folgenden Abende.
Concert und Vorstellungen
der Damen Capelle **Schubert**.
Ueber die Leistungen der hier noch in so gutem Andenken stehenden Gesellschaft brauche ich wohl nichts mehr hinzuzufügen, und lade hiermit, recht heitere Abende versprechend, ein hochgeehrtes Publikum zu recht zahlreichem Besuch ganz ergebenst ein.
J. Franke.

Kleine u. große gute Hypotheken können am 1. März resp. 1. April beliehen werden. Gerechtestr. 128/29 1 Treppe.

Einen **Obst-** und **Gemüsegarten** nebst Wohnung hat vom 1. April zu verpachten Conditor **Pincherra** in Culmsee.

5 fette Ochsen
zum Verkauf in
Falkenstein bei Culmsee.



Phosphorpillen

zur Vertilgung der Feldmäuse, allen Anforderungen entsprechend, offerire auch in diesem Jahre wieder, das Pfd. zu 10 Sgr., bei 10 Pfd. und drüber à 9 Sgr. gegen Casse oder Nachnahme. Kisten und Fässer berechne zum Selbstkostenpreise und zwar zu 10 Pfund mit 6 Sgr., 15—20 Pfund $7^{1}/_{2}$ Sgr., 30—40 Pfd. 10 Sgr., 50—80 Pfd. 15 Sgr., 100 Pfd. 20 Sgr., bei mehreren Ctrn. franco. Ueber die Wirksamkeit meiner Phosphorpillen haben sich die Herrn Gutsbesitzer aus verschiedenen Gegenden nur vortheilhaft ausgesprochen.
Dommitzsch a. d. Elbe,
Rud. Poppo, Apotheker.

Unter Garantie.
Gesichts-Ausschlag.
Einzig sicher wirkendes Mittel gegen Finnen, Pusteln mit Eiterbildung, entzündete Mitesser, kupferigen Ausschlag und Bartflechte.
Mit Gebrauchs-Anweisung und Verhaltungs-Maßregeln à Flacon 1 Thaler.
Röhmild in Thüringen.
Schönheits-Wasser. Untrügliche Heilung.
Apotheker **Rottmaner**,

Wir haben unsere
Kalkbrennereien
in
Gorasdze, Ottmuth und Gogolin
in fortwährendem Betrieb und empfehlen wir unser Product
franco Waggon Gogolin
zu den zeitgemäß billigen Preisen unter Versicherung der promptesten Ausführung geehrter Aufträge.
Direction der Graf Pückler'schen Kalkbrennereien „Adlys Segen" zu Gorasdze-Gogolin.
S. Neumann.
Gogolin.

In meiner
Sortiments-, Buch- & Kunsthandlung
ist unter günstigen Bedingungen eine
Lehrlingsstelle
zu besetzen.
J. Pastor,
C. Ziemssen's Buch- & Kunsthandlung in Danzig.

Ein kl. schwarzer **Pelzkragen** auf der Altstadt verloren. Gegen Belohnung bei Schneidermstr. **Mödo.**

Das Central-Versorgungs-Bureau für Landwirthschafts-Beamte

zu deren Schutz gegen Ansichtheiten und Prellereien
der Gewerbe-Buchhandlung von
REINHOLD KÜHN & ENGELMANN,
in Berlin, Leipzigerstr. Nr. 14.
empfiehlt sich den Herren Garten-, Forst- und Gutsbesitzern ꝛc. bei vorkommenden Vacanzen zur Besetzung derselben bestens. Adressen nur gut empfohlener Beamten, als: Administratoren, Inspectoren, Lehrlinge, Brenner, Rechnungsführer, Polizeiverwalter, Gärtner, Jäger und Forst-Beamten, werden den Herren Prinzipalen sofort mitgetheilt, und Engagements-Aufträge gewissenhaft und gratis ausgeführt.

Stellensuchende

mögen sich vertrauensvoll an unser Institut wenden, das seit 1857 unverändert nach denselben Principien arbeitet: Honorar nur für wirkliche Leistungen.
Einschreibegebühren für alle Beamten fallen fort
Reinhold Kühn & Engelmann,
Berlin, Leipzigerstr. Nr. 14.

Meine mir gehörige
Bock-Windmühle
fast neu mit Mehl- und Grützgang, bin ich Willens aus freier Hand billigt unter günstigen Bedingungen zum Abbruch zu verkaufen.
Carl Bunn,
Mühlenbesitzer in Groß-Brudzaw, Kr. Strasburg in Pr.

Eine Post Kujawisches Rohr wie auch Elbinger Dach- und Gypsrohr offerirt
Carl Spiller.

Hypotheken-Capitalien

jeder Größe auf Landgüter, Häuser und gewerbliche Anlagen, mit oder ohne Amortisation und Kündigung, zu $4^{1}/_{2}$ bis 5 pCt. Zinsen, für alle preußischen Provinzen liegen stets zum Ausleihen bereit durch das Hypotheken- und Industrie-Intelligenz Comptoir in Bielefeld (Prov. Westfalen.)

Préférence-Bogen,
das Buch 6 Sgr. bei **Ernst Lambeck.**

Ich suche einen **Lehrling** für mein Restaurations-Geschäft.
Schlesinger.

Jüdischen Familien offerirt vom 1. Februar ab zweimal täglich **koschere Milch**, welche ungefälscht von Krönigs Wirthschaft aus Podgorz unter Verschluß zu mir gebracht wird.
Sacheczewski.

Eine geübte Friseuse

empfiehlt sich zu den bevorstehenden Vergnügungen wie auch zum täglichen Frisiren. Wohnung Gerechtestr. 98 1 Tr. nach hinten.

Eine große Wohnung ist zu Ostern zu vermiethen, wo? sagt die Exped.

Ein möbl. Zimmer zu vermiethen Gerstenstr. 78. 2 Tr.

Gerechtestr. 95, part., ist ein möbl. Zimmer nebst Kabinet vom 1. Februar an zu vermiethen.

Warschauer Kaffee- und Thee-Lokal nebst Consens zur Restauration ist sogleich oder vom 1. April zu vermiethen Breitestr. 443.

2 Stuben mit oder ohne Möbel zu vermiethen. Breitestraße Nr. 4.

Ein echt deutsches Familienbuch, seit langen Jahren der Hausfreund in nahezu 100,000 Familien, ist die

ILLUSTRIRTE WELT

auf welches glänzend ausgestattete Unterhaltungs-Journal voll interessanten Lesestoffes zum Preis von nur 4 Sgr. oder 14 kr. rhein. per Heft bei **jeder Buchhandlung, jedem Postamt, jedem Journal-Expedienten** und jedem Buchbinder abonnirt werden kann.

P. P.

Dem geehrten inserirenden Publikum, insbesondere der verehrten Geschäftswelt und den Herren Grundbesitzern Thorn's und Umgegend zeigen wir hierdurch ergebenst an, daß wir am 1. November v. J. in

STETTIN
Mittwoch-Strasse 2 und 3.

eine **Filiale** unserer Berliner Annoncen-Expedition errichtet haben, in welcher für alle Zeitungen des In- und Auslandes ohne Preiserhöhung zu Original-Preisen Inserate angenommen werden und die Vermittelung zwischen dem Annoncirenden und Reflectirenden durch Entgegennahme der Offerten stattfindet.

Für die außerordentlichen Vortheile, welche ein solches Institut dem inserirenden Publikum gewährt, sprechen die Erfolge und Erfahrungen, welche wir seit vielen Jahren bei unseren Etablissements an allen Hauptplätzen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz gemacht haben.

Das fühlbare Bedürfniß und die Wichtigkeit eines solchen Instituts auch für Pommern war die Veranlassung und der leitende Gedanke, mit der Etablirung eines Bureau in der frequenten Hauptstadt der Provinz vorzugehen.

Wir empfehlen daher die Benutzung unserer in Stettin, Mittwochstraße 2 und 3 belegenen Annoncen-Expedition als zweckentsprechend dem Wohlwollen der Bewohner Thorn's und Umgegend auf das Angelegentlichste und bitten, in dem alt begründeten Renommé unserer seit 18 Jahren bestehenden Firma die beste Empfehlung und Garantie für die prompteste und coulanteste Ausführung der uns werdenden Aufträge finden zu wollen.

Hochachtungsvoll
Haasenstein & Vogler.
Annoncen-Expedition
an alle Blätter des In- und Auslandes.

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.